

CHRISTIAN HANNICK / WÜRZBURG

## Slavische Publizisten im griechischsprachigen Milieu in der osmanischen Zeit

Die Entstehung und Entwicklung eines gedruckten Schrifttums in bulgarischer Sprache in der osmanischen Zeit steht in engem Zusammenhang mit entsprechenden Schritten innerhalb der griechischen Bevölkerungsschichten. Eine erste bulgarische Druckerei gründete der Priestermonch Teodosij in Thessalonike im Jahre 1838.<sup>1</sup> Teodosij stammte, wie die Mehrzahl der damaligen bulgarischen Intellektuellen, aus dem westbulgarischen Gebiet. In der älteren bulgarischen historischen Forschung, bis zum Zweiten Weltkrieg, sprach man dann von den „makedonischen Bulgaren“ und von einer in diesen Gebieten früher als im östlichen Teil Bulgariens einsetzenden kulturellen Renaissance. Diese Beobachtung hat mit dem Zeitpunkt der Befreiung vom osmanischen Joch nichts zu tun, zumal bekanntlich Ostbulgarien als Fürstentum Bulgarien 1878 unabhängig wurde, während die westlichen Vilayet, die der ehemaligen jugoslawischen Föderation zugehörige Teilrepublik Makedonien, sich erst nach den Balkankriegen 1912 vom Osmanischen Reich lösen konnten.

Diese kulturelle Renaissance verdankte viel dem engen Kontakt ihrer Vertreter mit der griechischen Kultur, die ohnehin im damaligen Balkanraum südlich der Donau innerhalb der orthodoxen Bevölkerung dominierend war.

In den folgenden Ausführungen möchte ich auf die Anfänge des bulgarischen Druckwesens in griechischsprachigen Gebieten des Osmanischen Reiches vom zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts bis zur Unabhängigkeit Bulgariens im Jahre 1878 eingehen. Dabei geht es um Entwicklungslinien, v.a. auf dem Hintergrund der kulturellen und sprachlichen Beziehungen zu

<sup>1</sup> Die maßgebliche Abhandlung über Teodosij und seine Tätigkeit bleibt I. SNEGAROV, *Pärvata bălgarska pečatnica*, in: *Makedonski pregled* 11 (1939)/3–4, S. 1–62. Siehe auch D. MIŠEV, *Văzraždane črez pečata*, in: *Bălgarija 1000 godini 927–1927*; II, S. 601–663 (maßgeblich für die vorliegende gesamte Abhandlung) sowie *Rečnik na bălgarskata literatura III*. Sofia, 1982, S. 442.

anderen Bevölkerungsteilen des Osmanischen Reiches, namentlich zum griechischen Volk. Im Gegensatz zu den serbischen Publizisten, die bereits im 18. Jahrhundert ihre Druckerzeugnisse in Wien, Budim, Leipzig, in dalmatinischen Städten oder Venedig verlegen konnten<sup>2</sup>, hatten die Bulgaren weniger Möglichkeiten außerhalb der Grenzen des osmanischen Vielvölkerstaates zu drucken. Leipzig spielte auch hier eine wichtige Rolle.

Als Priestermonch steht Teodosij in einer langen Tradition von Druckern aus dem geistlichen Stand im slavisch-orthodoxen Kulturkreis. Es sei hier z. B. an den Priestermonch Makarije erinnert, der 1512 in der Walachei, vermutlich in Tîrgoviște, den ersten kirchenslavischen Evangeliendruck besorgte<sup>3</sup>, oder an den Priestermonch Iosif Horodec'kyj, der nach seiner Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem das Druckerhandwerk als „Gießer und Typograph“ im galizischen Lemberg unter Bischof Iosif Šumljanskij ausübte und dort 1700 ein kirchenslavisches Hirmologion mit musikalischer Notation verlegte.<sup>4</sup> Teodosij hatte auch eine Pilgerfahrt zum Sinaikloster unternommen und trug daher den Beinamen Sinaitiskij. Dort blieb er als Priestermonch von 1827 bis 1831, bevor er als Taxidiotes in seine Heimat Makedonien zurückkam. Ab 1831 bekam er eine Stellung als Vorsteher der bulgarischen Kirche des Hl. Menas in Thessalonike, wo er auch als Lehrer nach dem kelliotischen System (kilijnoto učilište) wirkte.<sup>5</sup> Er steht somit in Bezug auf seinen Lebensweg, wie auch Neofit Rilski, ebenfalls ein Taxidiotes, der die erste bulgarische Schule in Gabrovo ab 1835 leitete, in der Tradition der bulgarischen Aufklärer und Pädagogen. Gunnar Hering widmete Neofit Rilski und seiner Tätigkeit im Jahre 1828 in Samokov eine wesentliche Studie.<sup>6</sup>

Von 1838 bis 1841 druckte Teodosij vier Bücher in bulgarischer Sprache in Thessalonike, bevor er 1843 starb. Es handelt sich um zwei Auflagen

<sup>2</sup> Vgl. D. STOŠIĆ (RED. Katalog) *knjiga na jezicima jugoslovenskih naroda 1519–1817*. Belgrad, 1973; G. MIHAJLOVIĆ, *Srpska bibliografija XVIII veka*. Belgrad, 1964.

<sup>3</sup> *Das Tetraevangelium des Makarije aus dem Jahr 1512. Der erste kirchenslavische Evangeliendruck. Faksimile-Ausgabe, besorgt und eingeleitet von HEINZ MIKLAS unter Mitwirkung von ŠT. GODOROGEA u. CH. HANNICK* (Biblia Slavica IV 1). Paderborn, 1999.

<sup>4</sup> Cf. JU. JASINOVSKYJ, *L'viv's'ki notni peršodruky. Kaloφovna – Naukovyj zbirnyk z istoriji cerkovnoji monodiji ta hymnografiji 1*. L'viv, 2002, S. 25–36.

<sup>5</sup> SNEGAROV, *Pārvata...*, S. 29 ff.; ANGEL DIMITROV, *Učilišteto, progresāt i nacionalnata revolucija. Bālgarskoto učilište prez Vāzraždāneto*. Sofia, 1987, S. 11 ff.

<sup>6</sup> G. HERING, Neofit Rilski in Samokov 1828: Bemühungen um die Herausgabe einer frühen Fassung seines griechisch-bulgarischen Wörterbuchs, in: *Vtori Meždunaroden Kongres po Bālgaristika*. Dokladi 3: Sāvremeneni Bālgarski ezik. Sofia, 1987, S. 48–58 (Nachdruck in: DERS., *Nostos. Gesammelte Schriften zur südosteuropäischen Geschichte*, hg. von MARIA A. STASSINOPOULOU. Frankfurt/M., 1995, S. 177–187.

einer Art Katechismus mit Gebeten in „Slavo-bulgarisch“ und Griechisch. In der zweiten Auflage von 1841 wird zu den Gebeten eine dritte Fassung in Karamanli, d. h. in türkischer Sprache mit griechischer Schrift, hinzugefügt. Im Jahre 1841 druckte Teodosij auch ein Lehrbuch für die erwähnten drei Sprachen „Slavo-bulgarisch, Griechisch und Karamanli“, das als eine Umarbeitung des Viersprachigen Lexikons samt Einführung (Εισαγωγική διδασκαλία περιέχουσα Λεξικόν τετράγλωσσον των τεσσάρων κοινών διαλέκτων, ήτοι της απλής Ρωμαϊκής, της εν Μοισία Βλαχικής, της Βουλγαρικής και την Αλβανιτικής) des Daniil von Moschopolis gilt.<sup>7</sup> Davor, 1839, hatte er auf Bulgarisch eine Beschreibung der athonitischen Klöster verlegt.<sup>8</sup> Das sprachliche Gewand dieser Druckausgabe verdeutlicht die damals noch übliche Mischung von Kirchenslavisch mit neubulgarischen Elementen, nicht anders als in der handschriftlich verbreiteten „Slavobulgarischen Geschichte“ des Mönches Paisij aus Hilandar aus dem Jahre 1762. Diese Beschreibung der athonitischen Klöster gilt als eine Übersetzung aus dem Griechischen mit Ergänzungen in der bulgarischen Volkssprache über das Kloster Zographou. Irénè Doens verzeichnet dieses „Kratkoe Opisanie“ dvadesjat monastirej obretajuščijasja vo svjatoj goru Atonskoj – man bemerke die nicht kongruenten Kasusendungen! – in seiner Bibliographie du Mont Athos<sup>9</sup> mit Hinweis auf einen Nachdruck in St. Petersburg 1877 in der Reihe des Obščestvo ljubitelej drevnej pis'mennosti mit einem Vorwort von Fürst P. P. Vjazemskij. Dieser hatte das Obščestvo in eben jenem Jahr 1877 gegründet und blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1888 dessen Vorsitzender. Fürst Pavel Petrovič Vjazemskij<sup>10</sup> war in den späten vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts als Beamter am Russischen Außenministerium in Konstantinopel gewesen, als Graf von Nesselrode das Ministerium von 1817 bis 1856 leitete und Russland sich in der orientalischen Frage zunehmend engagierte.<sup>11</sup> Dort wurde das Interesse Vjazemskijs für das altslavische Schrifttum, obwohl Laie auf diesem Gebiet, geweckt. In seiner Jugend hatte er als Sohn

<sup>7</sup> Vgl. A. NIČEV, „Četiriezličnijat rečnik“ na Daniil (Grăcka i bălgarska čast). *Godišnik na Sofijskija Universitet. Fak. po zapadni filologii. Klasičeski ezici* 70/2. Sofia, 1977.

<sup>8</sup> M. STOJANOV, *Bălgarska vāzroždenska knižnina. Analitičen repertoar na bălgarskite knigi i periodični izdanija 1806–1878*, Bd. 1. Sofia, 1957, S. 351 (Nr. 7478–7480).

<sup>9</sup> I. DOENS, Bibliographie de la Sainte Montagne de l'Athos, in: *Le Millénaire du Mont Athos 963–1963. Etudes et Mélanges II*. Chevetogne 1965, S. 337–495, hier Nr. 869, S. 436.

<sup>10</sup> *Russkie pisateli 1800–1917. Biografičeskij slovar'* I. Red. P. A. NIKOLAEV. Moskau, 1989, S. 500–501.

<sup>11</sup> Vgl. dazu u. a. M. S. ANDERSON, *The Eastern Question 1774–1923*. London–New York, 1966, bes. S. 124.

von Fürst Piotr Andreevič Vjazemskij, 1792–1878<sup>12</sup>, Puškin und Gogol<sup>4</sup> kennengelernt.

Das verlegerische Werk des Teodosij in Thessalonike ist in mehreren Hinsichten von großer Bedeutung für die Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts im Osmanischen Reich. Es verdeutlicht v. a. den Stellenwert des Griechischen bei den orthodoxen Bulgaren, für die die Bücher des Teodosij gedruckt wurden, und es weist auf die kulturellen Beziehungen zwischen Bulgaren, Griechen und Türken im damaligen Thessalonike hin. Eine dritte Auflage der Beschreibung der athonitischen Klöster erschien in Samokov in Zentralbulgarien 1846, also nach dem Tode des Teodosij, unter Benutzung von typographischem Material aus Budim.<sup>13</sup>

Die griechisch-orthodoxe geistliche Führung im damaligen Osmanischen Reich betrachtete die Verbreitung von bulgarischen Büchern und noch mehr die Einrichtung von bulgarischen Druckereien mit großer Zurückhaltung. Es war dies die Epoche der Phanarioten.<sup>14</sup> Kleriker griechischer Abstammung bekleideten die bischöflichen Ämter im bulgarischsprachigen Gebiet. Das griechische Patriarchat von Konstantinopel hatte noch 1842 die Verbreitung der Autobiographie des serbischen Aufklärers Dositej Obradović (ca. 1742–1811), die 1833 bei der fürstlich-serbischen Druckerei in Belgrad noch einmal verlegt worden war<sup>15</sup>, verboten. Dieses Verbot unter Patriarch Antimos V. (1841–1842) erfolgte, nachdem ein griechischer Aufklärer in Wien Alexandros Zachariades die Autobiographie des Dositej ins Griechische übersetzt hatte und von der österreichischen Zensur die Erlaubnis zum Druck erhalten hatte, jedoch mit der Auflage, dass diese Publikation ausschließlich außerhalb der Territorien der habsburgischen Monarchie verbreitet werden dürfte. Die griechische Übersetzung der Autobiographie des Dositej kam jedoch nicht zum Druck; dafür erschien in Belgrad 1833, wie es scheint ohne Kenntnis der kirchlichen orthodoxen Behörden, eine von Grigorije Bazaro-

<sup>12</sup> Die maßgebliche Studie über ihn bleibt G. WYTRZENS, *Pjotr Andreevič Vjazemskij. Studie zur russischen Literatur- und Kulturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts*. Wien, 1961.

<sup>13</sup> STOJANOV, *Bългарска възрождenska knižnina*, S. 204 (Nr. 4466), unter der Redaktion von Nikola Karastojanov.

<sup>14</sup> Vgl. dazu M. CAZACU, L'Eglise orthodoxe entre le nouveau et la tradition: Phanariotes et Anti-Phanariotes, in: *Sprachen und Nationen im Balkanraum. Die historischen Bedingungen der Entstehung der heutigen Nationalsprachen*, hg. CH. HANNICK (Slavistische Forschungen 56). Köln–Wien 1987, S. 43–64.

<sup>15</sup> STOJAN NOVAKOVIĆ, *Srpska bibliografija za noviju književnost 1741–1867*. Belgrad, 1869, S. 175 (Nr. 872).

vić besorgte Neuedition des *Život i priključenija* des Dositej<sup>16</sup>. Erst Jahre später erreichte die Angelegenheit das griechische Patriarchat in Konstantinopel. In einem Synodalschreiben vom 19. Mai 1842 forderte das Patriarchat den serbischen Metropolit von Belgrad – also im selbständigen serbischen Fürstentum, außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie – Petar Jovanović zu einer diesbezüglichen Stellungnahme sowie zur Frage der Übersetzung des Neuen Testaments ins Neuserbische auf.<sup>17</sup> Es handelt sich hier um eine Teilübersetzung der Evangelien und nicht um die Gesamtausgabe des Neuen Testaments ins Neuserbische durch Vuk Karadžić, die erst 1847 erschien<sup>18</sup>. Petar Jovanović wurde 1833 in Konstantinopel zum Metropolit von Belgrad durch Patriarch Konstantinos I. (1830–34) konsekriert. Er wurde 1859 gezwungen, Serbien zu verlassen, ging auf österreichisches Territorium zurück und wurde Bischof von Hoch-Karlovci.<sup>19</sup> Die negative Haltung der orthodoxen Kirche Dositej Obradović gegenüber hatte schon vor dem Einschalten des Konstantinopler Patriarchats für Unruhe gesorgt. Am 3. August 1837 wandte sich der montenegrinisch-serbische Metropolit Petar Njegoš an Fürst Miloš von Serbien und äußerte sein Befremden über

<sup>16</sup> Die erste Edition erschien in Leipzig 1783: NOVAKOVIĆ, *Srpska bibliografija*..., S. 18 (Nr. 75).

<sup>17</sup> KALLINIKOS DELIKANĒS, *Πατριαρχικών εγγράφων τόμος τρίτος, ήτοι τα εν τοις κώδιξι του Πατριαρχικού Αρχιεπισκοπικού σωζόμενα επίσημα έγγραφα τα αφορώντα εις τας σχέσεις του Οικουμενικού Πατριαρχείου προς τας εκκλησίας Ρωσίας, Βλαχίας και Μολδαβίας, Σερβίας, Αχριδών και Πεκίου (1564–1863) οίς προστίθεται ιστορική μελέτη περί της Αρχιεπισκοπής Αχριδών*. Konstantinopel, 1905, S. 757. Zur Angelegenheit des Dositej Obradović vgl. ΜΙΤΑ ΚΟΣΤΙĆ, *Dositej Obradović u istoriskoj perspektivi XVIII i XIX veka* (Srpska Akademija nauk. Posebna izdanja 190 – Istoriski Institut 2). Belgrad, 1952, S. 278f. mit Hinweis auf ältere Literatur zur griechischen Übersetzung der Autobiographie des Dositej; man verbessere dort das Datum des Konstantinopler Synodalschreibens: 1842 (und nicht 1834) sowie STATHES N. KEKRIDES, *Εκκλησία και λογοκρισία στην Οθωμανική Αυτοκρατορία (1700–1850)*. Kavala, 1995, S. 8f. Anthimos V. leitete die Kirche Konstantinopels vom 6. Mai 1841 bis zu seinem Tode am 12. Juni 1842; vgl. MANUEL I. GEDEON, *Πατριαρχικοί πίνακες. Ειδήσεις ιστορικά περί των Πατριαρχών Κωνσταντινουπόλεως*. Konstantinopel, 1890, S. 694.

<sup>18</sup> Zur Kritik an dieser Ausgabe vgl. u.a. das ältere Werk von PLATON KULAKOVSKIJ, *Vuk Karadžić, ego dejatel'nost' i značenie v serbskoj literature*. Moskau, 1882, das in serbischer Übersetzung *Vuk Karadžić, njegov rad i značaj u srpskoj literaturi*. Belgrad, 1987, S. 118ff. erschien sowie V. MOŠIN, *Vukov Novi Zavjet*, in: *Novi Zavjet gospoda našega Isusa Hrista, preveo Vuk Stef. Karadžić* (Sabrana dela Vuka Karadžića X). Belgrad, 1974, S. 489–710 (dort S. 489–510 über die Vorläufer des Vuk).

<sup>19</sup> Cf. über ihn CHRISTIAN HANNICK, *Jovanović (Petar), métropolitte de Belgrade*, in: *Dictionary d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 28 (2001), S. 380–381.

die Druckerlaubnis für die Autobiographie in Belgrad<sup>20</sup>. Der Grund des Verbotes aus dem Jahr 1842 lag somit sicherlich nicht nur in der Sprache, in der die Autobiographie des Dositej abgefasst war, sondern vielmehr im Inhalt und in der Person des Verfassers, einst orthodoxer Mönch aus Hopovo in der Fruška Gora.

Auf der anderen Seite unterstützte der Metropolit von Kjustendil, Auxentios, ein Grieche, den bulgarischen Priester und Lehrer Joakim Kärčovski (gest. ca. 1820), bei seinen Übersetzungen griechischer religiöser Bücher ins Bulgarische, die er in Budim verlegte.<sup>21</sup> In Rîmnîc in der Walachei erschien 1806 auch die bulgarische Umarbeitung von Sonntagspredigten des Sofronij, Bischof von Vraca, Kiriakodromion sireč Nedelnik poučenie, überhaupt das erste bulgarische gedruckte Buch nach der Chronologie von Stojanov.<sup>22</sup> Sofronij hatte mit der übrigen griechischen kirchlichen Hierarchie mehrfach Konflikte, worüber er in seiner Autobiographie berichtet.<sup>23</sup>

Auf dem Hintergrund des sich anbahnenden Kirchenkampfes, der 1870 nach jahrelangen Konflikten unter Patriarch Gregorios VI. zur Errichtung des bulgarischen Exarchates führen sollte, unterdrückte die griechische orthodoxe Hierarchie die Verbreitung von Druckerzeugnissen in neubulgarischer Sprache, da sie davon ausging, dass darin ein Ausdruck des aufwachsenden Nationalbewusstseins und somit einer angestrebten Emanzipation von der griechischen Mutterkirche zu erkennen war.<sup>24</sup>

Den Beginn des Druckes bulgarischer Periodika und somit der Journalistik ist mit dem Namen des Konstantin Fotinov (ca. 1790–1858) untrenn-

<sup>20</sup> DJOKO SLIJEPEČEVIĆ, *Istorija Srpske pravoslavne crkve. II: Od početka XIX veka do kraja Drugog svetskog rata*. München, 1966, S. 293f. sowie DUŠAN D. VUKSAN, *Pisma Petra Petrovića-Njegoša I*. Belgrad, 1940, S. 244–245.

<sup>21</sup> STOJANOV, *Bălgarska vāzroždenska knižnina 227* (Nr. 4917–4921); Panajot Dražev, Joakim Kärčovski, in: NIKOLAJ ŽEČEV / IVAN SESTRIMSKI (Hg.), *Radeteli za prosveta i knižnina*. Sofia 1986, 9–16; NIKOLAJ GENČEV / KRASIMIRA DASKALOVA (Hg.), *Bălgarskata vāzroždenska inteligencija*. Sofia, 1988, S. 374f.

<sup>22</sup> STOJANOV, *Bălgarska vāzroždenska knižnina 337* (Nr. 7186), 471; KETI NIČEVA, *Ezikāt na Sofronievija „Nedelnik“ v istorijata na bălgarskija knižoven ezik*. Sofia, 1965; SVETLA STRAŠIMIROVA, „Nedelnikāt“ – ključ kām sociokulturnata misija na Sofronij Vračanski, in: D. KARADŽOVA / ST. TARINSKA (RED.), *Sofronij Vračanski. Sbornik izsledvanija*. Sofia, 2004, S. 34–50.

<sup>23</sup> Vorzügliche Einführung in diese Thematik bei JACK FEUILLET, *Sofronil Vračanski, Vie et tribuations du pécheur Sofroni. Introduction, traduction et notes*. Sofia, 1981.

<sup>24</sup> Die entsprechenden Dokumente sind gesammelt in MANUEL I. GEDEON, *Εγγραφα πατρι-αρχικά και συνοδικά περί του βουλγαρικού ζητήματος (1852–1873)*. Konstantinopel, 1908. Siehe auch T. S. BURMOV, *Bălgaro-găreckata cārkovna rasprja*. Sofia, 1902.

bar verbunden.<sup>25</sup> Fotinov, gebürtig aus Samokov, hatte sich nach Studien in griechischen Lehranstalten als Händler in Smyrna 1826 niedergelassen. Sein Vater Georgi nahm später, im Jahr 1833, das Mönchtum an. In Smyrna eröffnete Fotinov 1828 eine private bulgarische Schule und stand somit in der Schultradition von Smyrna<sup>26</sup>, die u.a. durch Hierotheos Dendrinos im 18. Jahrhundert vertreten ist, dem ersten Leiter der sog. „Evangelischen Schule“, an der der serbische Aufklärer Dositej Obradović studierte.<sup>27</sup> Um die aufklärerischen Richtungen im damaligen griechischen Raum zu verdeutlichen, sei daran erinnert, dass in der Epoche der Gründung der „Evangelischen Schule“ in Smyrna auch die Athonias durch Evgenios Vulgaris (1753–59)<sup>28</sup> und die Patmias errichtet wurden, und dass die Lehrer an diesen Anstalten auch mit der im Jahr 1798 gegründeten Akademie in Kydoniai (Ayvale) in Kleinasien in Beziehung standen.<sup>29</sup> Der Nachfolger des Hierotheos Dendrinos in der Leitung der Smyrner Lehranstalt, Chrysanthos Spyridon Karabias (1731–1812), hatte bei Vulgaris an der Athonias gelernt.<sup>30</sup>

Unter der gräzisierungstendenzen Namensform Photiades hatte Fotinov 1838 in Smyrna in der Typographie von Damianov eine auf Griechisch verfasste griechische Grammatik veröffentlicht. Es folgte dann, auf Bulgarisch bei demselben Drucker eine Geographie (1843) und ein bulgarisches Konversationsbuch (*Razgovornik*, 1845).<sup>31</sup> Im Jahre 1844 nahm Fotinov die Herausgabe einer Zeitschrift *Ljuboslovie*, etwa mit *φιλολογία* zu übersetzen, in Angriff.<sup>32</sup> Von dem monatlich erscheinenden Organ in kirchenslavischer

<sup>25</sup> Vgl. NADIA DANOVA, *Konstantin Georgiev Fotinov v kulturnoto i idejno političeskoto razvitie na Balkanite prez XIX vek*. Sofia, 1994.

<sup>26</sup> Dazu allg. CHRESTOS S. SOLOMONIDES, *H παιδεία στη Σμύρνη*. Athen, 1961.

<sup>27</sup> Vgl. CH. HANNICK, Dositej Obradović et la culture grecque du 18<sup>e</sup> siècle, in: B. ĐORIĆ (HG.), *Naučni sastanak slavista u Vukove dane: Dositej Obradović – čovek i delo među narodima. Referati i saopštenja* 19/2. Belgrad, 1990, S. 309–315.

<sup>28</sup> Vgl. STEPHEN K. BATALDEN, *Catherine II's Greek Prelate Eugenios Voulgaris In Russia, 1771–1806*. New York, 1982, S. 3f.

<sup>29</sup> SOLOMONIDES, *Σμύρνη...*, S. 40. Allg. dazu APOSTOLOS E. VAKALOPULOS, *Ιστορία του νέου Ελληνισμού IV*. Thessaloniki, 1978, S. 306–340. Zum möglichen Studienaufenthalt von Fotinov in Kydoniai vgl. DANOVA, K. G. Fotinov, S. 89.

<sup>30</sup> SOLOMONIDES, *Σμύρνη...*, S. 39f.

<sup>31</sup> Bългарската възрожденска интелигенция..., S. 674; STOJANOV, Bългарска възрожденска книжнина..., S. 360f. (Nr. 7657, 7658, 7672).

<sup>32</sup> Vgl. die Beiträge von JU. IVANOV und von S. S. BOBČEV über Konstantin G. Fotinov resp. Pregled na bŕlgarski periodičeski pečat ot 1844–1894 g., in: *Jubileen sbornik po slučaj petdesetgodišnjinata na bŕlgarskata žurnalistika i čestvovanieto pametta na osnovatelja i Konstantin Fotinov*. Sofia – Plovdiv, 1894 (jeweils eigene Paginierung). Allgemein zu den bulgarischen Periodika vgl. die äußerst detaillierten Angaben bei STOJANOV, Bŕlgarska възрожденска книжнина I. S. 433–467 (Periodični izdanija 1844–1878) mit Hinweis

Schrift sind 14 Hefte herausgekommen. Dort behandelte der Herausgeber v. a. Sprachenfragen in Bezug auf die Normierung des Neubulgarischen, nachdem bereits 1835 im serbischen Kragujevac die „Bulgarische Grammatik“ des Neofit Rilski veröffentlicht worden war.<sup>33</sup> Fotinov verfolgte die Zeitschriften und Periodika, die in Belgrad, Novi Sad oder in Russland erschienen, mit Aufmerksamkeit, musste aber feststellen, dass in der Türkei nichts dergleichen auf Slavisch erscheinen konnte. Mit seinen Unternehmungen wollte er mit anderen slavischen Völkern, die bereits über ein anerkanntes Schrifttum verfügten, wetteifern und appellierte an das Nationalbewusstsein der Bulgaren, nicht gegen die Griechen, sondern in Nachahmung der Griechen zu wirken. Unter diesem Aspekt erklären sich seine Beiträge in Ljuboslovie über „Byzanz und Konstantinopel“ oder „Isokrates Athener Rhetor und Erzieher“.<sup>34</sup> Leider zwangen finanzielle Schwierigkeiten den Herausgeber, das Erscheinen von Ljuboslovie bald einzustellen. Fotinov beklagte sich über die geringe Zahl der *συνδρομηταί* (Subskribenten).<sup>35</sup> Auf der Suche nach anderen Einkunftsquellen nahm Fotinov 1847 ein Angebot der Britischen Bibelgesellschaft an und begann, an einer Übersetzung der Bibel ins Neubulgarische zu arbeiten. Davon sind das Psalterium (1855) sowie das Buch Genesis (1857) noch vor dem Tode Fotinovs 1858 erschienen.<sup>36</sup> Die Druckgeschichte dieser Teilübersetzungen der Heiligen Schrift bleibt nicht ohne Interesse: Während die erste Auflage des Psalteriums noch in Smyrna bei Damianov erschien, kamen weitere Auflagen noch zu Lebzeiten des Übersetzers in Konstantinopel in der Druckerei des Carigradski Vestnik heraus, später, nach dem Tode Fotinovs, sogar bei den Mechitharisten in Wien (1871).<sup>37</sup>

Unbestritten erwies sich die Hauptstadt des Osmanischen Reiches, Konstantinopel, als das Zentrum des bulgarischen Buchdruckes. Zwischen 1848

---

auf Charakter der Publikation, Programm, Mitarbeiter, Inhalt, Verbreitung, hier 433 (Nr. 8805 [1]). Interessante Materialien in bezug auf die Zeitschrift Ljuboslovie (in der Tat *Φιλολογία* auf Griechisch) bei NADJA DANOVA (Hg.), *Archiv na Konstantin Georgiev Fotinov, T. I. Grčka korespondencija*. Sofia 2004, z.B. S. 177 (Nr. 76).

<sup>33</sup> Nachdruck mit Einleitung von Christo Pärvev. Sofia, 1984.

<sup>34</sup> BOBČEV, *Pregled na bālgarski pečat* 14.

<sup>35</sup> BOBČEV, *Pregled na bālgarski pečat* 11.

<sup>36</sup> STOJANOV, *Bālgarska vāzroždenska knižnina* 361 (Nr. 7674, 7675).

<sup>37</sup> STOJANOV, *Bālgarska vāzroždenska knižnina* 361 (Nr. 7674, 7. Ausgabe). GÜNTHER WYTRZENS, *Die slavischen und Slavica betreffenden Drucke der Wiener Mechitharisten. Ein Beitrag zur Wiener Druck- und zur österreichischen Kulturgeschichte* (Öst. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 460). Wien, 1985, S. 16 bedauert, kein Exemplar dieses Druckes habe einsehen zu können. Siehe auch ELIZBIETA SOLAK, *Nowobulgarska Biblia i jej jezyk*. Krakau 1997, S. 39.



und 1866 wurden dort neun bulgarische Zeitschriften verlegt, darunter Carigradski Vestnik unter der Herausgeberschaft zunächst von Ivan Bogorov (1818–1892), dann von Alexandăr Ekzarch (ca. 1810–1891).<sup>38</sup> Carigradski Vestnik war ein wöchentliches Organ, das 13 Jahre, ab 1848, erscheinen konnte und als wesentliches Sprachrohr der Bulgaren in der Frage der kirchlichen Unabhängigkeit diente.<sup>39</sup> In Konstantinopel wirkten die Hauptvertreter der bulgarischen Intelligenz vor der Befreiung des Landes; es war noch vor der Gründung einer bulgarischen Gemeinde durch Neofit Bozveli und Ilarion Makariopolski das geistige Zentrum der Bulgaren. Hier erkennen wir ganz andere Strömungen als etwa in Smyrna bei Fotinov. Das Griechentum wird allmählich als Feindbild gesehen wegen der Haltung des Patriarchates, angefangen mit Anthimos VI. (1845–1848, 1853–1855, 1871–1873), den Manuel Gedeon als einen Mann von schlechtem Charakter und als geldsüchtig bezeichnet und dessen Haltung in der bulgarischen Kirchenfrage er als unvernünftig charakterisiert.<sup>40</sup>

Der Carigradski Vestnik stand zeitweise unter der Zensur des Patriarchates, konnte jedoch dank der Mitarbeit von angesehenen Publizisten und Literaten wie Nikolaj Palauzov (1819–1899) mit Beiträgen über die bulgarische Orthographie (1852, 1859), Petko Račev Slavejkov (1827–1895), Najden Gerov (1823–1900) einen breiten Leserkreis ansprechen. Er konnte ohne weiteres mit den von der Regierung in Belgrad offiziell geförderten Novine srpske konkurrieren.

Carigradski Vestnik geriet aber ab 1851, unter der Herausgeberschaft von Alexandăr Ekzarch, zusehends ins Feuer der Kritik v.a. aus dem Lager der Bulgaren aus Odessa, reicher Händler und Intellektueller, die die Kompromisse bzw. Streitigkeiten mit dem Patriarchat anprangerten.<sup>41</sup> Hier zeichnet sich eine Polarisierung der Ideen und Zielsetzungen der bulgarischen Intellektuellen ab, wenn es um die Suche nach einer Unabhängigkeit des Landes ging. Die von Russland unterstützten Bulgaren in Odessa verlangten ein größeres Engagement, das die Bulgaren im Osmanischen Reich, ohnehin in Dissens mit dem griechischen Patriarchat und somit mit einem Teil der griechischen intellektuellen Kreise, nicht wahrnehmen konnten.

<sup>38</sup> STOJANOV, Bălgarska vāzroždenska knižnina 434 (Nr. 8807 [3]).

<sup>39</sup> Vgl. KLAUS BILLIG, *Dragan Cankovs Zeitung „Bălgarija“ (1859–1863) und die durch sie ausgelösten Konflikte innerhalb der zeitgenössischen bulgarischen Publizistik* (Scripta Slavica 5). Marburg/L. 1998 (zugl. Würzburg, Univ., Diss., 1998).

<sup>40</sup> GEDEON, *Πατριαρχικοί πίνακες...* 697, 705.

<sup>41</sup> Allg. dazu I. D. ZABUNOV, *Bolgary juga Rossii i nacional'noe bolgarskoe vozroždenie v 50–70-e gg. XIX v.* Kišinev, 1981.

Angesichts des Misskredits, in welchen der Carigradski Vestnik gefallen war, gründete Dragan Cankov 1859 in Konstantinopel eine andere bulgarische Zeitschrift, Bălgarija, die zunächst zweimal in der Woche, dann vier Jahre lang wöchentlich erschien.<sup>42</sup> Cankov, ein engagierter Publizist in der Hauptstadt Konstantinopel, in der damals 40.000 bis 50.000 Bulgaren lebten<sup>43</sup>, stützte sich auf das Reformwerk des Sultans Abdul Madžid im Hatti Hümayun von 1856 und verlangte die Errichtung von eigenen bulgarischen Schulen sowie die Errichtung einer vom Sultan anerkannten bulgarischen unabhängigen Kirche. Er nahm dabei den Bruch von kirchenrechtlichen Verbindungen mit der griechischen Kirche in Kauf, da diese Kirche, so Cankov, auf der Grundlage des Hatti Hümayun kein Recht über die bulgarische Gemeinde besäße. Cankov, ein erklärter Westler, verfügte über eine eigene Druckerei und eine gute Administration. Er erfreute sich der Unterstützung von katholischen Kreisen in Konstantinopel, was ihm die Kritik des Carigradski Vestnik eintrug.

Es ist die Zeit in Russland nach dem Krim-Krieg, als der Konflikt zwischen Slavophilen und Westlern allmählich vom Panslavismus verdrängt wird. Cankov prangert im gleichen Ausmaß das griechische Patriarchat und den russischen Heiligen Synod an, der diese politische Strömung unterstützt. Er setzt die Phanarioten den Moskoviten gleich. Die bulgarische Emigration in Odessa sowie im rumänischen Braila<sup>44</sup>, an deren Spitze Nikolaj Palauzov und Marin Drinov standen, konnte eine solche Haltung natürlich nicht gutheißen. Als aus Enttäuschung sich am 12. Juli 1859 Bulgaren aus Kilikis an Papst Pius IX. wandten<sup>45</sup>, begrüßte der Herausgeber von Bălgarija diesen Schritt mit Begeisterung und versuchte an Hand von historischen Dokumenten nachzuweisen, dass die bulgarische Kirche in der Epoche von Chan Boris im 9. Jahrhundert von der römischen Kirche gegründet worden war. Cankov edierte in diesem Zusammenhang einen Chrysobullos Logos des Zaren Ivan Asen an Papst Innozenz III. Die französische Diplomatie mischte sich in die Angelegenheit ein; die französischen Missionare in Konstantinopel, v.a. die Lazaristen, vermehrten ihre Aktivitäten, während das Pa-

<sup>42</sup> STOJANOV, Bălgarska vāzroždenska knižnina 437 (Nr. 8813 [9]).

<sup>43</sup> Cf. TODOR TODOROV, Carigradskata bālgarska kolonija i cārkovnijat vāpros, in: *100 godini ot učredjavaneto na bālgarskata ekzarchija. Sbornik statii*. Sofia, 1971, S. 85–115.

<sup>44</sup> Allg. dazu NIKOLAJ ŽEČEV, *Braila i bālgarskoto kulturno-nacionalno vāzraždane*. Sofia, 1970.

<sup>45</sup> Vollständiger Text (Prošenje) bei NIKOLAJ MADŽUROV, Kukuš i bālgarskijat cārkoven vāpros, in: *100 godini ot učredjavaneto na bālgarskata ekzarchija. Sbornik statii*. Sofia, 1971, S. 230–250, bes. S. 236–238 sowie Kiril, *Patriarch Bālgarski, Katoličeskata propaganda sred bālgarite prez vtorata polovina na XIX vek*, I. Sofia, 1962, S. 124.

triarchat von Konstantinopel den bulgarischen Bischof Ilarion Makariopolski nach Kilkis/Kukuš entsandte, wo er mit dem römischen Gesandten Eugène Boré heftige Auseinandersetzungen führte.<sup>46</sup>

Der Bruch mit der griechischen Kirche, ein erklärtes Ziel der Zeitschrift *Bǎlgarija*, wurde am 3. April 1860 vollzogen, als der Vorsteher der bulgarischen Kirche in Konstantinopel, Ilarion Makariopolski, den Namen des Patriarchen in der Liturgie nicht mehr erwähnte. Am 1. Juli 1860 wurde die bulgarische Nation als solche vom Sultan anerkannt, gegen den Widerstand des Patriarchats. Patriarch Kyrillos VII., das Oberhaupt der griechischen Kirche, war am selben Tag, den 1. Juli 1860, gestorben und das Patriarchat blieb einige Monate vakant, bis zur Einsetzung von Ioakeim II. am 4. Oktober 1860.<sup>47</sup>

Der Begründer der Zeitschrift *Bǎlgarija*, Dragan Cankov, hatte sich der Union mit Rom verschrieben und eine Delegation an Papst Pius IX. 1861 geleitet. Er widmete sich ab 1863 vorwiegend administrativen Tätigkeiten im osmanischen Dienst.<sup>48</sup> Die Zeitschrift *Bǎlgarija* wurde 1864 durch *Turcija* abgelöst, die neun Jahre lang bis 1873 in Konstantinopel erschien, und an der der Schriftsteller P. R. Slavejkov mitwirkte.<sup>49</sup> *Turcija* musste sich jedoch des Vorwurfes erwehren, es sei ein Organ der osmanischen Regierung und des Vatikans.

Neben Smyrna und v. a. Konstantinopel existierten zwei weitere Druckorte von bulgarischen Zeitschriften im griechischsprachigen Raum des Osmanischen Reiches, die allerdings eine geringere Stellung einnahmen. Es handelt sich um das wöchentliche Blatt *Edirne* aus Adrianopolis aus dem Jahre 1867<sup>50</sup> und das ebenfalls wöchentlich ab 1869 erscheinende *Solun* in Thessalonike<sup>51</sup>. In beiden Organen wurde auf Bulgarisch, Griechisch und Türkisch veröffentlicht, in *Solun/Selanik* darüber hinaus auch auf Judenspanisch (*Djudezmo*).<sup>52</sup> *Solun* und *Edirne* sind ein Beispiel für die kulturelle Pluralität der Städte, in denen die Blätter verlegt wurden, konnten aber weder in der Verbreitung noch in der Wirkung mit den Zeitschriften aus

<sup>46</sup> MADŽUROV, Kukuš..., S. 238.

<sup>47</sup> GEDEON, *Πατριαρχικοί πίνακες 699–701*; GEORGIOS BALSAMES, *Οι πατριάρχες του γένους από την άλωση της πόλης έως σήμερα*. Volos, 1995, S. 117 und 122.

<sup>48</sup> *Bǎlgarskata vǎzroždenska inteligencija* 691–693.

<sup>49</sup> STOJANOV, *Bǎlgarska vǎzroždenska knižnina* 442f. (Nr. 8825 [21]).

<sup>50</sup> STOJANOV, *Bǎlgarska vǎzroždenska knižnina* 446 (Nr. 8832 [28]).

<sup>51</sup> STOJANOV, *Bǎlgarska vǎzroždenska knižnina* 448 (Nr. 8836 [32]).

<sup>52</sup> Vgl. dazu auch JOSEPH NEHAMA, *Histoire des Israélites de Salonique VI–VII*. Thessaloniki, 1978, S. 713. Zur Frage dieser Sprachvariante vgl. auch JOHANNES KRAMER, Das Judenspanische. *Balkan-Archiv* N. F. 28/29 (2003/2004), S. 333–349, bes. S. 341.

Konstantinopel konkurrieren. In Smyrna, Thessalonike und selbstverständlich Konstantinopel entfalteten auch die Armenier ein reges kulturelles Leben, das sich in einer Vielzahl und Vielfalt von Druckerzeugnissen äußerte.<sup>53</sup>

Der Anteil der bulgarischen Publizisten und Schriftsteller an der kulturellen Entwicklung in griechischsprachigen Zentren des Osmanischen Reiches ist nicht gering zu veranschlagen. In den erwähnten bulgarischen Zeitschriften fanden häufig Übersetzungen aus dem Griechischen Aufnahme, ein Beweis von kultureller Symbiose, die neben der Abfassung von griechischen Grammatiken durch bulgarische Lehrer nicht übersehen werden darf. Es war Gunnar Hering, der die Idee zu einem Vorhaben gefasst hatte, kulturelle Erscheinungen in pluriethnischen Städten des östlichen Mittelmeerraumes zu erforschen. Die hier vorgebrachten Ausführungen hätten in diesem Plan eine Berücksichtigung erfahren und dürfen daher in freundschaftlicher Erinnerung und Dankbarkeit für Vieles seinem Gedächtnis gewidmet werden.

Christian Hannick  
Würzburg

---

<sup>53</sup> Vgl. etwa YAKOB K'ÖSEAN, *Hayk' i Zmiwǎnia ew i šrĵakays I: Zmiwǎnia ew Hayk'; II: Zmiwǎnioy vičakin glxawor k'alak'nern ew Hayk'* (*Die Armenier von Smyrna und Umgebung I: Smyrna und die Armenier, II: Die wichtigsten Städte im Umfeld von Smyrna und die Armenier*) Wien, 1899. M. N. HAKOBYAN, *Zmurnahay parberakan mamule (1861–1880)* (*Die periodische Presse der Armenier in Smyrna / 1861–1880*). Erevan 1987.